

„Ich würde am liebsten weitermachen“

Markus Brand ist Schützenkönig mit Leib und Seele – Seit kurzem ist er auch noch 1. Vorsitzender

Für Gummersbachs Schützenkönig Markus Brand und dessen Frau Inka hat gestern die heiße Phase des Königsjahres begonnen. Andreas Arnold sprach mit Markus II. über seine Regenschaft und das Erfinden von Spielen, das seine zweite große Leidenschaft ist.

Wie ist die Gefühlslage bei Ihnen als Schützenkönig und 1. Vorsitzender so wenige Tage vor dem Schützenfest?
Es fängt an zu kribbeln. Unser Hofstaat und wir freuen uns schon sehr auf das Fest. Ich habe das Glück, dass wir im Hof ganz

Die da wären?
Wir sind auf der Ruhr gerudert, haben eine große Karnevalssitzung in Köln besucht. Und wir hatten eine grandiose Hoftour nach Hamburg.

Die Entscheidung, Schützenkönig in Gummersbach werden zu wollen, ist wann bei Ihnen gefallen?
Im Jahr 1992, als mein Vater Schützenkönig war. Da habe ich das als Hofkind alles hautnah erlebt. Da habe ich mir gesagt: Irgendwann willst du das auch.

Es gab dann aber mehrere Abläufe?
Richtig, ich habe bereits 2012 mitgemacht und Bürgermeister Frank Helmenstein den Vogel locker geschossen. Und so war es auch im Jahr 2015, als dann Michael Chlechowicz König geworden ist. Und dann habe ich es 2018 noch einmal in Angriff genommen.

So gesehen hatten Sie also schon einige Erfahrung mit der großen Flinte?
So kann man das sagen, wobei ich mir das Finale anders gewünscht hätte, als ich nur noch alleine auf den Vogel geschossen habe.

Sind Sie über das regelmäßige Vogelschießen hinaus auch bei den Sportschützen aktiv?
Nein, das nicht, aber ich muss sagen, dass ich über die Zeit immer mehr Spaß daran bekommen habe. Sei es beim Kompagnieschießen oder beim Osterieerschießen. Das waren immer sehr gesellige Stunden. Und damit meine ich nicht nur das Bierchen danach. Dabei habe ich dann auch gesehen, dass ich ganz gut treffen kann.

Seit wenigen Tagen sind Sie



Markus Brand mit Ehefrau Inka und seinen Kindern Lukas und Emely freut sich, dass er den Gummersbacher Königsvogel erlegt hat. Foto: Krempin

auch noch 1. Vorsitzender. Ist das auch ein Kindheitstraum von Ihnen gewesen?

Den haben andere im Vorstand mehr geträumt als ich. Man hat mich da peu à peu darauf vorbereitet, dass man das gut fände, wenn ich das mache. Und ich habe mich dann auch immer mehr mit dem Gedanken auseinandergesetzt. Und angefreundet. In den vergangenen Jahren haben wir, und da meine ich die neue Vorstandsmannschaft, uns überlegt, dass es Spaß machen und gut funktionieren kann, wenn die richtige Mannschaft zusammen ist. Wir sind dann zu-

sammen zur Wahl angetreten.

Sie sprachen es eben selbst an, wie unwohl Sie sich gefühlt haben, als Sie 2018 alleine schießen mussten. Wie kann ein Vorstand hier aktiv werden, dass mehr Aspiranten antreten? Spielt es bei der erlebten Zurückhaltung auch eine Rolle, dass der Königsschuss angeblich so teuer ist?

Es kursieren viele Gerüchte in Gummersbach was die Kosten angeht, die einfach nicht stimmen. Ich habe es ja nun ganz aktuell erlebt, was tatsächlich anfällt. Und die Summen, die ich

vorher immer gehört habe, die stimmen einfach nicht. Man muss allerdings jemanden finden, der auch mal gerne im Mittelpunkt steht. Aber am Geld sollte es nicht zwingend scheitern.

Wenn Sie wenige Tage vor dem Ende Ihres Königsjahres zurückblicken: Hat sich erfüllt, was Sie sich erhofft hatten?

Mehrs als das. Ich würde am liebsten weitermachen. Es ist so schön gewesen. Es ist ein grandioses Jahr gewesen, dass ich nie vergessen werde.

Sie sind aber nicht nur Schützenkönig mit Leib und Seele. Mit Ihrer Frau Inka haben Sie beide sich einen Namen als Spieleerfinder gemacht. Was ist kniffliger? Schützenkönig oder Spieleerfinder?

Es ist beides spannend. Ich möchte beides nicht missen. Allerdings ist beides auch nicht knifflig. Spiele zu erfinden, ist ein Traum, den wir uns erfüllt haben. Da sehen wir als Hobby, das wir inzwischen auch zum Beruf gemacht haben. Und König zu sein, das ist einfach Spaß. Das kann ich jedem nur empfehlen, wenn man die richtigen Freunde an seiner Seite hat.

Was wünschen Sie sich fürs Schützenfest?

Vor allem schönes Wetter, dass wir alle viel Spaß haben, und dass am Montag ein paar Kandidaten mehr antreten, um meinen Nachfolger zu ermitteln.

Haben Sie die Sorge, dass der Abstieg des VfL die Stimmung beim Schützenfest etwas trübt?

Nein. Natürlich ist das wirklich traurig und wird sicherlich Gesprächsthema Nummer 1. Aber man sollte das jetzt als Neuanfang sehen und nach vorne blicken. Dann bleiben wir auch alle dem VfL treu.

Apropos: Haben Sie auch eine Handballvergangenheit? Bei dem Vater könnte man das meinen.

Was Handball angeht, bin ich eher talentfrei. Ich habe das zweieinhalb Jahre probiert, war am Ende aber froh, als ich nicht mehr zum Training musste. Was sicherlich nicht leicht gewesen ist in einer Familie, in der eben der Handball eine solche Rolle spielt. Es hat etwas gedauert, bis ich mich da durchgesetzt habe.

Anzeige

viele Paare haben, die das so zum ersten Mal erleben. Die sind entsprechend heiß auf die vier Tage Schützenfest. Es kann losgehen, wenn's nach uns geht.

Wie ist das Hofjahr seit dem Königsschuss von Ihnen verlaufen?
Es war ein sehr schönes Hofjahr. Wir hatten viele tolle Veranstaltungen.

VOR 50 JAHREN

Ein Feuer in der Bibelschule

... war vor 50 Jahren Thema in der Zeitung: „Über 10 000 DM Schaden entstand bei einem Großbrand in der Bibelschule Wiedenest. Der Dachstuhl des Verwaltungsgebäudes wurde ein Opfer der Flammen. Durch das Feuer verloren die Familie Christoph Volker, die sechs Kinder im Alter von zwei bis 16 Jahren hat, sechs Mitarbeiter und zwei Schüler ihre Wohnungen. Kleider, Geld, Möbel, Bücher und Papiere der Betroffenen verbrannten. Das Feuer entstand am Donnerstag kurz nach 14 Uhr, als Mitarbeiter der Schule versuchten, mit einer Lötlampe die alte Farbe am Gesims unter der Dachrinne zu entfernen. Das Stroh, auf dem die Hohlziegel des Daches lagen, fing Feuer. Der Brand weitete sich schnell aus. Die Löschzüge Bergneustadt I und II, eine mechanische Leiter und das TLF 16 der Gummersbacher Feuerwehr wurden zur Bekämpfung des Großbrandes herangezogen. Bis zum Eintreffen der Feuerwehrmänner waren die Soldaten eines zufällig vorbeikommenden englischen Militärkonvois mit Pulverlöschern dem Feuer zu Leibe gerückt. Die englischen Kradmelder regelten den Verkehr auf der stark befahrenen Bundesstraße. Die Soldaten rückten ab, als die Löschzüge eintrafen.“

Engelskirchen im grünen Bereich

NVR-Test: Alle oberbergischen Haltestellen sind in einem akzeptablen Zustand

VON FRANK KLEMMER

Oberberg. Beim Test der Qualität der Bahnhöfe und Haltepunkte im Rheinland, den der Nahverkehr Rheinland (NVR) zum sechsten Mal in Folge in seinem Verbundgebiet durchgeführt hat, haben die oberbergischen Haltestellen der RB 25 durchweg Ergebnisse von mehr als 90 Prozent erzielt. Den Bestwert erzielte Engelskirchen mit 98,18 Prozent, gefolgt von Marienheide (96,22) und dem Bahnhof Gummersbach (95,22). Auch Rüntheroth (94,12) und Dieringhausen (93,33) knackten die 90-Prozent-Marke und lagen damit im grünen Bereich, den der NVR mit „akzeptabel bzw. akzeptabel mit kleineren, zu vernachlässigenden Mängeln“ beschreibt.

Dieringhausen wartet weiter auf den Aufzug

Den Bestwert verdankt Engelskirchen der Tatsache, dass der Bahnhof in jedem einzelnen der getesteten Bereiche akzeptable Werte erzielt hat. Mängel wurden nur bei den „nicht wertungsrelevanten Kriterien“ das Fehlen einer Info-/Notrufsäule und einer Videokamera auf dem Bahnsteig registriert. In Gummersbach wiederum flossen als Mängel Graffiti am Zugang und bei



Ohne Mängel blieb der Engelskirchener Bahnhof beim Test des NVR in allen dafür relevanten Bereichen. Archivfoto: Schmittgen

der Sauberkeit im Zugangs- und Gleisbereich und in der Wertung ein. Auch in Marienheide verhinderten zwei Minuspunkte bei der Sauberkeit am Zugang und im Gleisbett eine noch bessere Bewertung. Getestet wurden vom NVR im Herbst 2018 zum Beispiel der Zustand von Sitzgelegenheiten, Abfallbehältern und Vitrinen oder das Vorhandensein eines Wetterschutzes. Wichtig, so der NVR, sei stets auch der Blick auf

die Sauberkeit und die Frage, ob die Stationen barrierefrei zu erreichen sind.

In diesem Punkt fallen die Bahnhöfe in Dieringhausen und in Rüntheroth nach wie vor negativ auf: Sie gehören zu den 22 der insgesamt 200 Stationen im Verbundgebiet, die nach wie vor nicht stufenfrei erreichbar sind. Dabei weist der in NVR-Bericht enthaltene Maßnahmenkatalog für Dieringhausen auch weiterhin den Einbau des Aufzuges

und die Erhöhung des Mittelbahnsteiges aus – mit dem Hinweis „Zeitraum 2019“.

Vorarbeiten dafür waren bereits im vergangenen Jahr im Zuge der umfangreichen Arbeiten rund um den Dieringhauser Bahnhof erledigt worden. Zwischenzeitlich war als Fertigstellungstermin die Umstellung auf den Sommerfahrplan im Gespräch. Seitdem ist dort allerdings nichts mehr weiter passiert.

LESERBRIEF

Wut und Hilflosigkeit

Zu: „Sechs Monate Sperrung für den Studentakt“ (OVZ vom 13. Juni zu den Bauarbeiten auf der Bahnstrecke zwischen Oberberg und Lüdenscheid):

Bei der letzten längeren Streckensperrung vor geraumer Zeit sollte unter anderem der Bahnhof Dieringhausen durch neue Gleise, einen höheren Bahnsteig und durch einen barrierefreien Zugang für die Zukunft erüchtigt werden. Bis heute hat sich an einem barrierefreien Zugang nichts getan, nur wenige Vorbereitungsarbeiten gab es. Auch die Bahnsteigerhöhung ist noch nicht völlig fertig. Schnell ging es nur mit dem neuen Bahnhofschild, jetzt: Gummersbach-Dieringhausen!



Bahnhof Dieringhausen. Foto: ds

Der DB liegt offenbar sehr wenig an den vielen behinderten Fahrgästen (oder auch „Beförderungsfällen“). Auch die Politik kümmert sich recht wenig, mit dem Argument: Nicht zuständig! Den Bürgern bleiben, wie so oft, nur Wut und Hilflosigkeit.
Manfred Schweigruber, Dieringhausen